

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 M., in den Postgebieten 1 M., bei  
Postbezugs 1,60 M., mit Postgebühr 1,80 M. Zu  
einer Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends  
von 8<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr — Telephonat 274.

**Kreisverordneter:** Für die beurlaubte Korpus-  
galt über deren Raum 20 Pfg., für private in  
Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für persönliche  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz mit entsprechend höher berechnet.  
Wochen und Hellman außerhalb des Quartals  
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Anzeige entgegen. — Telephonat 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktionen verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 129.

Freitag, den 5. Juni 1914.

154. Jahrgang

### Der moderne Richter.

In der letzten Sitzung des Deutschen Richtertages, der dieser Tage in Bielefeld abgehalten wurde, sprach Professor Dr. Borner über die Betätigung des Richters im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben. Unser heutiger Richter, führte er aus, steht unendlich höher als der landrechtliche Richter. Trotzdem ist die öffentliche Meinung von ihm nicht befriedigt. Aber von dem landrechtlichen Richter würde sie sich mit Entsetzen abwenden. Im 18. Jahrhundert war die Justiz der vornehmere Zweig; der Adel drängte sich zu ihr, und in der Verwaltung wurden die Bürgerlichen in höheren Stellungen gabelt. Heute hat sich das vollkommen geändert, und es ist charakteristisch dafür das, was man von einem verstorbenen Kammergerichtspräsidenten erzählte, daß er geträumt habe, er sei größtenteils fahrig geworden, weil er in die Verwaltung übernommen und zum Regierungsassessor ernannt worden sei. (Große Heiterkeit.) Verschiedene Verwaltungsreformen suchen sich heute nach verschiedenen Grundfragen aus der Justiz ihre Kräfte aus. Durch diese negative Auslese muß die Justiz in der Öffentlichkeit für untergeordnet erscheinen. Demgegenüber muß gefordert werden, daß die Justiz sich selbst ihre Leute aussucht und den anderen Ressorts überläßt, die Kräfte, die diese brauchen, selbst auszubilden und zu prüfen. Die Justiz soll nicht die allgemeine Erziehungsanstalt sein. Nur so kann das Ansehen der Justiz gehoben werden, ohne daß wir auf englische Verhältnisse, wie es Adikus befürwortet, zurückgreifen, denn dazu fehlt uns die historische Begründung. Zu einer angemessenen Stellung des Richters gehört aber auch ein angemessenes Gehalt. Allerdings wollen wir nicht in das Geschrei nach Lohnerhöhungen und Gehaltsaufbesserungen einstimmen. Hinsichtlich der Haftpflicht müssen wir vom Staat Entgegenkommen verlangen. Es gibt Amtsrichter, die die Haftpflicht schwer trifft. Mancher Beamte verliert sein ganzes Vermögen und kommt sein Leben lang nicht aus den Gehaltsabzügen heraus. Sogar des Staates ist es, die Haftpflicht für seine Beamten zu übernehmen (Zustimmung), er muß jenseit Vertrauen in die Diensttreue seiner Beamten haben. — Auch die ältesten Leute erinnern sich nicht, etwas über Richterbestechlichkeit jemals im „Vorwärts“ gelesen zu haben, und selbst der Abgeordnete Liebknecht dürfte darüber nichts in seiner Mappe haben. (Schalldene Heiterkeit.) Dennoch werden immer wieder Klagen im Parlament laut über Klassenjustiz. Heute sind es die Genossen, welche diesen Vorwurf erheben.

Wenn wir aber den Zukunftsstaat hätten, würden wir die schlimmste Klassenjustiz haben, da dann der unteren Klassen maßgebend wäre. Der Richter hat die Rechtsordnung zu handhaben, und in seiner sozialen Unabhängigkeit ist es dem Richter gleichgültig, ob er einen Arbeiter oder einen Fürsten vor sich hat. Solange es Richter gibt, wird immer wieder der Vorwurf der Parteilichkeit von denen, die nicht Recht bekommen haben, erhoben werden. Genau so unberechtigt ist der Vorwurf der Weltfremdheit der Richter. Der Richter kann bei seiner Tätigkeit garnicht weltfremd sein, er müßte denn ein Trottel sein oder sich dummer anstellen, als er ist. An unbefriedigenden Entscheidungen ist nicht der Richter schuld, sondern das anzuwendende Recht, an das er gebunden ist. (Zustimmung.) Der Richter ist durch Sachkenntnis und Lebenserfahrung besonders geeignet zur politischen Betätigung, auch in den Parlamenten. Ob er Geschmack daran finden wird, ist eine andere Frage, denn das parteipolitische Niveau sinkt immer weiter herab. Der Richter kann sich an jeder nicht staatsgefährlichen Partei beteiligen, natürlich in sachgemäßer Form. Schranken sind ihm darin auferlegt, indem er sich nicht an der Stadtverwaltung beteiligen darf. Es empfiehlt sich aber nicht, diese Rechtsschranken zu beseitigen. Daß in wirtschaftlicher Hinsicht Rechtsschranken gezogen sind, ist notwendig im Interesse der Integrität des Beamtenstandes, und das trifft auf alle Beamtenkategorien zu. (Anhaltender Beifall.)

Es folgte eine längere Aussprache. Amtsgerichtsrat Rids (Berlin): Wie der Offizier nicht Politik treiben soll, so würde es besser sein, wenn auch der Richter sich an Parteipolitik nicht beteiligt. Das Leben in den Parlamenten hat soviel Unangenehmes erhalten, daß der Richter sich am besten nicht daran beteiligt. Die Parteipolitik gefährdet die Anschauung des Richters, denn sie beruht nicht auf Wahrheit und Gerechtigkeit. Wenn aber ein Richter die Parteipolitik betreibt, soll er es in maßvoller Weise tun und schließlich nur in größeren Städten, oder in den Bezirken, wo seine Anschauung mit der allgemein herrschenden übereinstimmt. Der Amtsrichter soll bei offiziellen Empfängnissen in Kleinstädten sich nicht an die Wand drücken lassen gegenüber den anderen Spitzen der Behörden. Redner empfiehlt folgenden Antrag: „Der preussische Richter muß mehr als bisher unter Vermeidung einseitiger Parteipolitik sich am öffentlichen und wirtschaftlichen Leben beteiligen. Ein Mittel dazu ist auch die Mitarbeit im preussischen Richterverein.“

Nach weiterer Debatte wird folgender gemeinschaftlicher

Antrag von Rids (Berlin) und Landrichter Dr. Tophoff (Münster) einstimmig angenommen: „Der preussische Richter muß sich mehr als bisher im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben betätigen. Die Gesetzgebungsberatungen der Richter in der Betätigung an kommunalen Körperlichkeiten sind aufzuheben.“

### Vom Kieler Lehrertage.

Kiel, 3. Juni.

In den heutigen Verhandlungen kam zum allerersten Ausdruck, daß die wissenschaftliche Bildung der deutschen Lehrerschaft nicht mehr aufzuhalten sei.

Privatdozent Dr. Brahn-Leipzig führte aus, daß der Lehrerstand der einzige Stand sei, der mitten in einer Wissenschaft drin stehe und für den der Staat wissenschaftliches noch garnicht geleistet hat. Deshalb müßte, solange der Lehrerstand vom Staat keine Förderung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen erfahre, der Lehrerstand zur Selbsthilfe greifen. Er werde dann erreichen, ein wissenschaftlicher Stand zu werden.

Schulrat Scherer-Offenbach: Der heutige Zustand ist in der Tat unhaltbar. Ich kenne eine Reihe von Fällen, in denen Seminarleitenden Stellen angetreten haben, ohne daß sie auch nur eine halbe Ahnung von den Aufgaben ihres Berufes hatten. Es sind Leute zu mir gekommen, die gesagt haben: „Ich bin Seminarlehrer geworden, Herr Schulrat, können Sie mir ein paar Bücher nennen, aus denen ich erfahren kann, was ich zu tun habe“. Natürlich sind das nur Ausnahmefälle. Gegen diese Tatsache müssen wir protestieren. Wir müssen mit aller Kraft einsehen, daß dieser Zustand aus der Welt geschafft wird. Es ist bewundernswert, daß angesichts dieses Zustandes im deutschen Lehrerstand noch immer soviel wissenschaftliches Interesse vorhanden ist. Es dürfen nur solche Leute an leitende Stellen gestellt werden, von denen man von vornherein weiß, daß sie diese Stelle auch ausfüllen können. Heute wird viel zu viel nach Konfession und politischer Gesinnung und kirchlicher Stellung gefragt. Das ist eine Geringschätzung des Lehrerstandes, gegen die wir uns mit aller Entschiedenheit wenden müssen.

Vorsitzender Köpfler: Ich habe die Empfindung, als ob der Vorredner mehr aus seiner Jugenderziehung heraus gesprochen hätte. (Widerpruch: Nein, nein, es ist heute noch schlimmer.) Ich glaube auf Grund meiner Erfahrungen feststellen zu können, daß so etwas heute nicht mehr vorkommt. (Erneuter Widerpruch.)

Referent Seminarlehrer Dr. Seyfert: Gegen die Ausführungen des Schulrats Scherer muß ich protestieren, nicht et-

### Die Tochter des Missionars. <sup>27)</sup>

Roman aus Südwestafrika von D. Ester.

„Ach, Fräulein Anna, ich bin ein dummes Tier“, stöhnte sie. „Sehen Sie denn nicht, daß ich Sie in der falschen Richtung geführt habe? Wir müßten von der Sonne fortmarschieren und sind hier gerade entgegen gegangen. Oh, ich dummes Tier! Ich müßte es doch wissen.“

Anna erschrak. Sie sah, daß die Schwarze recht hatte. Statt nach Westen war man gerademwegs nach Osten zu geflohen — in die Kalahariwüste hinein, wo man nicht erwarten durfte, auf Menschen zu stoßen, die ihnen helfen konnten.

Nur armelige Buschmänner durchstreifen diese Einöde. Und noch dazu war man aus dem fruchtbarsten Landstrich in eine öde Sandwüste geraten. Weite, öde, allmählich ansteigende Wüstenflächen waren es, die sich den Blicken Annas öffneten; wasser- und vegetationslos, ungarbar einförmige Ebenen, von niedrigen, langgestreckten Höhenzügen durchzogen. Kein Fleckchen Grün bot hier dem Auge einen Ruhepunkt; gelb und grell lag im Glanz der Sonne diese furchtbare Einöde da.

Und mittags, wenn die Sonne ihren Höhepunkt erreicht, würde eine einschliche, erdrückende Hitze über diesem Sandmeer lasten, widergestrahlt von den Milliarden glitzernden, flimmernden Kiesel, so daß man kaum zu atmen vermochte. Rein lebendes Wesen sah man; einige Schlangen, giftige Sandvipern — sonst nichts. Doch ja, dort auf dem sonnenhellen Stein sah die häßliche Gestalt eines Chamäleons und starrte mit aufgesperrtem Rachen und grünlich schimmernden Augen das junge Mädchen an.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischt.

**Berlin, 3. Juni.** Der Leiter der Neulöcher Kriminalpolizei, Polizeirat Dr. Wels, der, zu Belgard in Pommern geboren, vor einigen Tagen sein 45. Lebensjahr vollendete, vergiftete

in seiner Wohnung zu Friedenau in Abwesenheit seiner Gattin sich und seine siebenjährige Tochter Anna Regina mit Zyanid. Frau Dr. Wels hatte sich zum Tennisplatz begeben, und ihr Mann weilte mit den beiden neun bezug. sieben Jahre alten Töchtern allein in der Wohnung. Er entnahm seinem Schreibtisch ein Quantum Zyanid, tat, nachdem er zuvor mit den Kindern gespielt hatte, einige Tropfen davon auf einen Bonbon und gab ihn der Anna Regina zu essen. Das Töchterchen nahm auch die ihm dargereichte Süßigkeit, ohne die damit verbundene Gefahr zu ahnen, und fiel alsbald leblos zurück. Ihr Schwesternchen hatte die Annahme des Bonbons verweigert und entging so dem Tode. Nun machte der Vater mit demselben Gift seinem eigenen Leben ein Ende. Seine Frau fand bei ihrer Rückkehr in die Wohnung ihren Mann tot im Lehnstuhl sitzend, das Kind im Arm. Ein herbeigeholter Arzt konnte keine Hilfe mehr bringen. Beide Leichen wurden nach dem Schaubahnhof gebracht. Motiv: Finanzielle Schwierigkeiten.

**Berlin, 4. Juni.** Die Verweilungsstat zweier junger Mädchen erregte gestern in der Luftstadt und im Straßener Viertel großes Aufsehen. Dort stützten sich in der Nähe der Schillingbrücke zwei Fabrikarbeiterinnen gemeinsam in die Sprece; die eine ertrank, während die zweite gerettet wurde. Den Anwohnern der Rippenrieter Straße in der Nähe der Schillingbrücke liegen gestern zwei junge Mädchen auf, die sich seit dem frühen Morgen in der Nähe der Brücke aufhielten. Mächtig sprangen sie; als niemand in der Nähe war, in die Sprece. Am gegenüberliegenden Ufer bemerkte ein Schiffer den Vorgang und steuerte sogleich seinen Kahn auf die im Wasser schwimmenden, laut um Hilfe rufenden Mädchen zu. Der einen, der 18jährigen Martha Effenberger, gelang es, ein Ruders zu ergreifen und sich in das Boot zu retten. Ihre Freundin, die 16jährige Else Schmidt, ertrank.

**Pirna, 3. Juni.** Trotz vorheriger Warnung wollte am zweiten Pfingstfeiertage im nahen Bohmen der aus Rostenthal-Schweizermühle gebürtige Gefährlicher Better das ungefähr-

teste Pferd des Steinbruchsbesizers Karisch ausreiten. Hierbei überschlug sich das Tier und begrub den Reiter unter sich. Better zog sich bei dem Sturze so schwere innere Verletzungen zu, daß er nach kurzer Zeit starb.

**Todessturz vom Pferde.** Der 42jährige Großhändler Georg Werner in Bamberg wurde am zweiten Pfingstfeiertage das Opfer eines schweren Unfalles. Er hatte mit seinem Pferde einen Spazierritt unternommen. Pflötzlich scheute das Tier und ging mit dem Reiter durch, der vollkommen die Herrschaft über das Pferd verlor. An einer Wegebiegung wurde Werner aus dem Sattel geschleudert, verlor sich aber mit seinem rechten Bein so unglücklich in dem Steigbügel, daß er buchstäblich zu Tode geschleift wurde.

**Der Betrug des Direktors des Schmeiner Elektrizitätswerkes.** Die weitere Untersuchung der Angelegenheit des verhafteten Direktors Schröder ergab beträchtliche Fehlbeträge der ihm unterstellten Kasse. Seine Frau und seine zwei Kinder sind seit der Verhaftung verschwunden.

**Flucht eines betrügerischen Kaufmanns.** Nach Wechselzahlungen in Höhe von 50 000 M. flüchtete der Kaufmann Dreese, Inhaber einer Holzfirma in Wülhelmshafen. Die Staatsanwaltschaft hat hinter ihm einen Steckbrief erlassen.

**Lügenbörnmund bei Langendörfer (Westfalen), 3. Juni.** Hier wurde in dem Keller eines einsam gelegenen, nur von einer Familie bewohnten Hauses die Leiche einer etwa 20 bis 25 Jahre alten Frauensperson in einer Kiste eingewängt aufgefunden. Die Leiche, die dort vermutlich etwa fünf Tage gelegen haben wird, wies verschiedene Verletzungen auf, u. a. war das Gesicht eingeklagen. Über die näheren Umstände dieses Falles berichtet völliges Dunkel. Auch die Personellen der Toten sind gänzlich unbekannt. Alle Umstände weisen darauf hin, daß hier ein schweres Verbrechen vorliegt.

**Kön. 3. Juni.** Gegen den Polizeifreier Scharfstein vom hiesigen Polizeipräsidium war in der vergangenen Woche ein Verfahren wegen Unregelmäßigkeiten im Amte eingeleitet worden. Bei seiner Hausdurchsuchung in der Wohnung des Polizeifreiers wurde zahlreiches belastendes Material gefunden. Es wurde festgestellt, daß Scharfstein selbst Strafanzeige ausgestellt und das Geld in seine Tasche gesteckt hatte. Scharfstein hat sich Dienstag vormittag in Düsseldorf ergeben.

ma, weil ich Seminarlehrer bin, sondern weil wir zugeben müssen, daß die Verhältnisse heute doch etwas besser sind. (Wiederprüf.) Ich könnte ja im übrigen Herrn Schulrat Scherer antworten, daß es auch Schultüte gibt. . . (Stürmische Heiterkeit.)

Darauf gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Der Deutsche Lehrerverein hält es für notwendig, daß die Pädagogik als Wissenschaft im Mittelpunkt aller Lehrerbildung steht. Er erhebt daher die Forderung, daß die Pädagogik an den Universitäten als selbständige Wissenschaft anerkannt und vollwertig vertreten wird, und daß das Studium der Pädagogik den Lehrern aller Schulgattungen zugänglich gemacht werde. Als Aufgabe des Deutschen Lehrervereins betrachtet die Versammlung 1. die Unterstützung der pädagogischen Bildungsforschung und Verwertung ihrer Ergebnisse in der Lehrerschaft, und 2. die Anregung und Organisation pädagogisch-wissenschaftlicher Arbeit innerhalb des Lehrervereins. Zweck der pädagogischen Arbeit im Deutschen Lehrerverein soll nicht eine erzwungene Einheitsförmigkeit der pädagogischen Überzeugung sein, sondern eine lebendige Anteilnahme der Mitglieder am pädagogischen Leben.“

**Unflut Ausföhrungen.**

Der Lehrer A. g. h. d. Neufölln leistete sich nach Zeitungsberichten folgende Ausföhrungen: „Wir leben in der Zeit der Geldkultur, und da wir uns in einer solchen Zeit befinden, müssen wir der Geldkultur eine menschliche Seite entgegenstellen. Den Notschrei über den materiellen Geist unserer Zeit hört jeder aus, der an der Besserung der sozialen Not mitarbeiten will. Die Liebe des Lehrers an dem Unterricht wird vermindert dadurch, daß der Lehrer gezwungen ist, fortwährend in den Unterrichtsstunden Mißstände abzustellen. Dadurch wird ihm die Freude an der sozialen Arbeit gestöhrt. Wir wollen soziale Arbeit leisten, aber man soll uns vor Störungen in der eigentlichen Unterrichtsarbeit bewahren. Man kann den sozialen Kleinram nicht verlangen, ohne daß das große Werk beeinträchtigt wird.“

Was soll man denn eigentlich unter diesen Ausföhrungen verstehen? Was heißt es: „Wir leben in der Zeit der Geldkultur“? In Wirklichkeit liegen doch die Dinge so, daß jeder soviel an sich zu bringen sucht, als es auf legalem Wege möglich ist. Das war schon immer so, ist noch so und wird so bleiben. Was soll es ferner heißen, daß dieser „Geldkultur“ eine „Menschlichkeit“ entgegen gestellt werden müsse? Unfinn, du siehst! Dann soll die Liebe des Lehrers am Unterricht dadurch vermindert werden, daß er gezwungen ist, in den Unterrichtsstunden fortwährend Mißstände abzustellen. Was soll das denn eigentlich heißen? Kinder sind Kinder, es mag nicht angenehm sein, sie zur Aufmerksamkeit während des Unterrichts zu mahnen, aber das bringt der Lehrerberuf mit sich und andere Leute haben es bei Ausübung ihres Berufes mitunter weit schwerer, als der Lehrer. Endlich: „Man kann den sozialen Kleinram nicht verlangen, ohne daß das große Werk beeinträchtigt wird.“ Das ist völlig unverständlich und dunkel. Wer verlangt denn „sozialen Kleinram“ und was ist das überhaupt? Und welches „große Werk“ soll denn gefährdet werden? Nichts als Unklarheiten, dunkle Andeutungen und Halbheiten, die der Lausende nicht versteht.

**Die mexikanischen Wirtin.**

**Merseburg, 4. Juni.**

Zwei deutsche Schiffe haben Waffen, die für Huerta bestimmt waren, befördert und die Kapitäne derselben sind deshalb von der amerikanischen Bundesregierung in hohe Strafe genommen, bezw. es ist ihnen solche angedroht worden.

Es wird gemeldet:

**Mexiko, 3. Juni.** Als Präsident Huerta, begleitet von seinem Adjutanten, sich Dienstag auf der Rückfahrt nach dem Palast befand, wurde der Wagen plötzlich von beiden Seiten von Studenten bestürmt, die mehrmals aus ihren Revolvern auf den tief im Wageninnern sitzenden Huerta feuerten. Wunderbarerweise blieb der Präsident als auch der Offizier und der Chauffeur unverletzt und nur die Scheiben des Wagens wurden zerrümmert. Vier von den Studenten, die nach dem Attentat die Flucht ergriffen, konnten verhaftet werden. Sie wurden sofort standrechtlich erschossen. — Weiteren Meldungen aus Veracruz zufolge hat die Gattin Huertas mit ihren vier Söhnen an Bord des deutschen Dampfers „Apiranga“ Mexiko verlassen. Trotz aller Dementis bereitet Huerta seine Flucht vor, und er wird sicher nur solange in Mexiko aushalten, bis der erste Angriff der Rebellen unter Villa auf Mexiko-Stadt erfolgt ist. Die Rebellen haben mehrere Waffen und Munition auf unbekanntem Wege aus Veracruz erhalten.

**Berlin, 2. Juni.** Die gegen die beiden Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie „Bavaria“ und „Apiranga“ verhängte hohe Geldstrafe von über einer Million Belos erregt begrifflicher Weise Aufsehen. Vermutlich wird die Hamburg-Amerika-Linie in Washington gegen diese Strafe, die übrigens noch nicht bezahlt worden ist, Protest einlegen. Ob Deutschland auch amtliche Schritte in der Angelegenheit unternehmen wird, steht noch dahin. Jedenfalls ist die Meldung von Schritten des deutschen Botschafters in dieser Angelegenheit verfrüht. Die Frage liegt völlerrechtlich keineswegs einfach. Sie wird einmal kompliziert dadurch, daß die Amerikaner zwar eine Art Selbstzug gegen Mexiko geführt, aber immer betont haben, es sei kein „Krieg“; weiter dadurch, daß die Waffen- und Munitionsladung der beiden Schiffe für die Regierung des Präsidenten Huerta bestimmt war, die wohl von Deutschland und anderen Mächten, aber nicht von den Vereinigten Staaten als die rechtmäßige Regierung Mexikos anerkannt wurde. Schließlich liegen auch amerikanischerseits tatsächliche Beschuldigungen vor, die erst geprüft werden müssen, wie die, daß die Papiere der beiden Schiffe widerrechtlich geändert worden seien. Das alles muß erst untersucht werden, ehe über ein deutsches amtliches Vorgehen Beschluß gefaßt wird. Sollte die Untersuchung ergeben, daß die amerikanische Maßnahme nach deutscher Auffassung unbegründet ist, dann würden deutscherseits Vorstellungen erhoben werden.

**Hamburg, 2. Juni.** Die Generaldirektion der Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß ihr Vertreter in Mexiko sie bereits

von der Verhängung der Geldstrafen gegen die „Apiranga“ und „Bavaria“ verständigt habe. Bezüglich seien die Geldstrafen, die rein zollpolitische Maßregeln darstellten, bisher noch nicht worden. Die Verhängung der Strafen werde vielmehr den Gegenstand der Vorstellungen in Washington bilden und es sei zu erwarten, daß die Angelegenheit in einiger Zeit eine durchaus befriedigende Lösung finden werde. Die Meldung, die „Apiranga“ gehe nach Puerto Mexico, um dort Huerta an Bord zu nehmen, trifft nicht zu; die „Apiranga“ sei vielmehr nach einem südamerikanischen Hafen unterwegs.

**Albanien. — Auf des Schwertes Schneide.**

Aus den Berichten läßt sich die wahre Lage in Albanien kaum mehr erkennen. In Berlin eingeweihten Kreisen hatte man bis gestern zum mindesten den Eindruck, daß eine weitere Verschlechterung in der Lage des Fürstentums eingetreten sei. Diese Auffassung wird bestätigt durch die Meldung, daß eine große Anzahl von katholischen Würdigen zum Schutze des Fürstentums in Durazzo angetommen ist. Es wird sich nun darum handeln, ob das Vorgehen dieser Hilfstruppen nicht auf Widerstand von feinen europäischer Mächte stoßen wird. Schon jetzt verläutet, die Italiener hätten sich dagegen ausgesprochen, mit der Begründung, daß es dadurch zu einem Religionskrieg zwischen Katholiken und Mohammedanern kommen würde. So wenig dieses Begehren von der Hand zu weisen ist, so wenig wird doch gerade die Italiener berechtigt, es vorzubringen. Bei ihnen dürfte es sich vielmehr nur darum handeln, den wachsenden Einfluß der Österreicher freundlichen Katholiken zu bekämpfen. Wir haben den Eindruck, daß der Fürst seine Herrschaft nunmehr retten kann, wenn er sich in letzter Stunde als fähig erweist, ohne tatkräftige Hilfe von außen des Aufstandes Herr zu werden. Dazu wäre das Eingreifen der Würdigen ein geeignetes Mittel. Verlangt es, dann besteht meine Ansicht, daß die Mächte den Fürsten länger auf dem Thron halten werden und die allerdings unbefähigte Nachfrist klingen läßt, daß man ihm eigentlich nur mehr als Reichthalter betrachtet, solange kein Nachfolger für ihn gefunden ist. Doch könnte, wie gesagt, eine günstige Wendung im Kampf gegen die Aufständischen sein Schicksal noch beeinflussen. Die ausführlichen Berichte, die über die militärische Lage in Albanien vorliegen, können uns so wenig mit Vertrauen aufgenommen werden, als sie bereits veraltet sind. Immerhin sind sie für die Entwidlung der Dinge nicht uninteressant. So schreibt der Korrespondent des „Berliner Tageblatts“, der sich bei den Vorposten der geringen fürstlichen Streitmacht vor Durazzo befindet, vom 28. Mai unter anderem folgendes: Heute stehe ich wieder auf Vorposten, zusammen mit dem bayerischen Reiterregiment Gumpenberg, demselben, der die Bataille am Sonnabend geführt hat, 100 Albaner gegen eine zwanzigfache Übermacht. Wir hatten 11 Gefallene, der Feind aber 75, und das, trotzdem der überlegene Gegner auf der Höhe stand und auf uns mit dem uns in der vorhergehenden Nacht abgenommenen Maschinengewehr schoß. Fällt unsere Vorpostenstellung, fällt die Hauptstadt, fällt die Residenz, das letzte, was dem Fürsten noch übrig geblieben ist. Die Straße nach Schinas und weiterhin nach Tirana, die einzige Fahrstraße von Durazzo nach dem Hinterlande, zieht sich längs des Meeres durch Sumpfland hin, bis sie, etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, nach Nordosten abbiegt, während der Meeresstrand südöstlich verläuft. Hier bei dieser Biegung ist der Sauf der Durazzo vom Hinterlande abschneidet, durch einen Wasserlauf mit dem Meere in Verbindung. Über diesen Wasserlauf führt eine Brücke und diesseits der Brücke stehen wir mit zwei Maschinengewehren. Die Höhe von Kasul ist bereits in Feindeshand. Eine zweite Vorpostenstellung befindet sich am Nordende des Sumpfes und sichert den dortigen, allerdings weniger bedeutenden Übergang in der Richtung von Semid her. Der Feind verfügt über mindestens 2000 Gewehre, der Fürst über 150. Wir haben sieben Gebrüderschiffe und drei Maschinengewehre, der Gegner ein Geschütz und zwei Maxims, wovon letztere unserer Abteilung Sar in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend abgenommen worden sind. Natürlich sind mit den 150 Mann die Kräfte der Regierung nicht erschöpft. Bei Messio stehen 30000 Miriditen und warten auf den Vorrückungsbehl und Munitionsschub. Italien hat aber bei dem Fürsten gegen die Verwendung der katholischen Miriditen Einpruch erhoben, da ein Kampf zwischen Christen und Mohammedanern den Glaubenshaß schüren müßte. Die Österreicher wiederum sagen, Italien wolle nicht, daß Ruhe im Lande herrsche, wolle unter keinen Umständen, daß die von Österreich protegierten Miriditen für Ruhe sorgen.

**Durazzo, 3. Juni.** Die wiederholt vertagten Verhandlungen der Internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen sind abermals verfohen worden. Sie sollen morgen wieder aufgenommen werden. Man hofft noch auf eine friedliche Lösung mit Hilfe des österreichisch-ungarischen Konsuls Kral, der die Sprache der Aufständischen spricht und die Leute kennt. Die albanischen Nationalisten sind gegen jede Verhandlung mit den Rebellen. Sie wünschen ein energisches Vorgehen des Fürsten gegen die Meuterer. Falls dieses nicht erfolgt, dürften auch sie in ihrer Treue zum Fürsten wankend werden. Ahmend bei Mail hat sich mit 2000 Mann zur Verfügung des Fürsten gestellt. Dieser empfing heute den Chef des italienischen Konsulats.

**Ausland.**

**Paris, 4. Juni.** Es gilt als sicher, daß Biviani das Kabinett bilden wird. Er hat seine Mitarbeiter fast vollständig und hofft, für das Ministerium des Auswärtigen Leon Bourgeois zu gewinnen. Was das Programm des neuen Kabinetts anbetrifft, so deutet man, daß es das Militärgefes loyal anwenden wird.

**Berlin, 4. Juni.** Die Banen des Weißen Wolfes haben den Ring, den die Regierungstruppen um sie geschlossen hatten, durchbrochen und Mitnickau geplündert und in Brand gesteckt. Dabei ist auch das Missionsgebäude in Flammen aufgegangen, die Missionare sind jedoch gerettet worden. Eine starke Armee verucht jetzt, den Räubern den Marsch nach dem Norden abzuschneiden. Die Räuber haben es fertig gebracht, den Regierungstruppen, die sie verfolgten, zu entkommen.

**Gewalttätigkeiten englischer Stimmrechtsweiber.**

**London, 3. Juni.** Von Anhängern des Frauenstimmrechts sind heute verschiedene Gewalttätigkeiten verübt worden. Eine junge Frau, die in der Doregalerie Zeichnungen beschildigt hatte, wandte sich mit dem Beil gegen den Aufseher, der sie verhaftete, und verletzte ihn schwer. Drei Frauen schlugen vor dem Hollomanngängnis den Gefängnisarzt mit einer Keilspitze. Zwei andere Frauen griffen die Herausgeber zweier Belfaster Zeitungen an, schlugen sie und warfen mit Leimspänen. — In Belfast wurde auch ein Haus von Frauenrechtlerinnen in Brand gesteckt. Zwei Frauen wurden verhaftet, von denen die eine Männerkleidung trug.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 3. Juni.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten erfreuen sich im Neuen Palais bei Potsdam besten Wohlbefindens. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

**Provinz und Ausgend.**

\* **Delitzsch, 3. Juni.** Am Mittwoch vormittag ereignete sich im nahen Benndorf ein schweres Bauunglück. Dort läßt der Freigutsbesitzer Seyfert anstelle der im Herbst vorigen Jahres abgebrannten Feldscheune eine neue errichten, die bereits soweit gebauet war, daß heute die Richtarbeiten vorgenommen werden sollten. Als jedoch kurz vor dem Frühstück die Zimmerleute mit dem Richten des vorletzten Binders beschäftigt waren, stürzte mit gewaltigem Getöse der ganze 50 Meter lange, 30 Meter breite und 10½ Meter hohe Bau in sich zusammen. Die Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Ein Chaos von Balken, die wie Streichhölzer geknickt waren, bedeckte den Boden. Unter den Trümmern zog man sechs Leute hervor; nur ein Arbeiter hatte sich durch rechtzeitiges Abpringen in Sicherheit bringen können. Auf telephonischen Anruf erschienen zwei Ärzte aus Delitzsch, die die Überführung der Verletzten, die sämtlich aus der Schmiedeberger Gegend stammen, nach dem Krankenhaus in Delitzsch veranlaßten. Die Namen der Verunglückten sind: Zimmermann Max Gebide aus Großwitz, Oberstleutnant, Zimmermann Emil Schöppenhau aus Großgorkau, Unterstabsarzt, Zimmermann Emil Busch aus Großgorkau, Oberarzt und Unterstabsarzt, Zimmermann Oskar Raichmank aus Kleinereben, komplizierter Unterstabsarzt, Zimmermann Otto Günther aus Großwitz, Knöchelbruch, und Maurer Otto Bernhard aus Großgorkau, Quetschung der linken Körperseite. Der am schwersten Verletzte, Raichmank, wurde nach Anlegung eines Notverbandes in eine Privatklinik nach Halle gebracht. Unternehmer des Baues war der Zimmermeister Kröz aus Bad Schmiedeberg, der als billiger beim Bau im Submissionswege erhalten hat. Wie das Unglück geschah, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

**Lützen, 30. Mai.** Ein dreifacher Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom letzten Dienstag zum Mittwoch im Güterschuppen des hiesigen Bahnhofs verübt. Der Schlossergeselle Richard Müller und der Kürschnergeselle Alfred Tittel, beide von hier, hatten sich verabredet, dem Güterschuppen einen unangemeldeten nächtlichen Besuch abzustatten. Tittel schlich sich Dienstag abend gegen 12 Uhr in den Schuppen, als dort gerade niemand anwesend war, und verdeckte sich dort. Als nach Eintreffen des letzten Zuges der Bahnhof geschlossen worden war, öffnete er das Tor des Schuppens von innen und ließ den Müller hinein. Beide machten sich nun an die Untersuchung der eingegangenen Stückgüter und eigneten sich daraus verschiedene Sachen an: Schuhe, Schokolade und Ekmaren, Schmuckfachen usw. Die Spitzbuben mißten sich ziemlich lange in den Räumen aufgehoben haben; denn erst morgens gegen 5 Uhr wurde Müller beobachtet, wie er mit einem Paar Schuhe über den Hof der eiterlichen Wohnung ging. Dies sollte ihm zum Verriäter werden. Am Freitag abend wurde Müller verhaftet und gefaßt nach längerem Leugnen ein, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Dabei verriet er jedoch gleich, daß auch Tittel an dem Diebstahl beteiligt gewesen sei. Dieser, ins Verhör genommen, gab dies auch sofort unumwunden zu. Während Tittel vorläufig auf freiem Fuß belassen wurde, wurde Müller, da sich seine Eltern von ihm losgelagt haben, in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

**Eisenach, 3. Juni.** Reges studentisches Leben und Treiben durchstautete in diesen Pfingsttagen die Straßen Eisenachs. In hellen Scharen haben die deutschen Burschenschaftler ihre Eintre gehalten, um neben ein studentischen Fragen die letzten vorbereitenden Beschlüsse zur Jahreshauptversammlung der Burschenschaft zu fassen. Zu dieser wichtigen Tagung waren sämtliche deutschen Universitäten und sämtliche 67 burschenschaftlich-Verbindungen vertreten. Die Leitung der Festlichkeiten und der Verhandlungen führte die Verbindung „Austria“-Greifswald. Nach ihr bekommt die „Memanmia“-Marburg den Vortritt. Im Mittelpunkt der Feier stand die beglückte Ansprache des Land. phil. Schröder („Austria“-Greifswald). Sie gedachte der mannigfachen geschichtlichen Erinnerungen, die die Wartburgstadt und die deutsche Burschenschaft so eng miteinander verbinden. Nach dem Hoch auf die deutsche Burschenschaft sang die Versammlung unter dem Eindruck der Rede beglückert das alte Burschenlied: „Schwörts bei dieser blanken Behre!“ — Unter Vorantritt eines Musikkorps und begleitet von einer taufendköpfigen schaulustigen Menge folgte der Zug nach dem Burschenschaftsentmal. Im Mittelpunkt dieser Feier stand die von Gesängen umrahmte ernste Festsprache des Referendars Flex-Gerfungen („Memanmia“-Worm). Sie behandelte in geistvoller Weise das Burschenschaftsentmal als eine in Stein gewordene Geschichte der burschenschaftlichen Entwicklung und als ein Erinnerungsentmal, das durch seine Inschriften im Innern und Äußern und durch die Statuen vom Großherzog Karl August, vom Kaiser Wilhelm und seinen Paladinen, die es birgt, in einbringlicher Weise an die Ziele und Ideale gemahnt, die sich die Burschenschaft gesteckt hat seit ihrem Bestehen und die ihre Glieder auch heute zusammenfaßt. Sein hoch galt der deutschen Burschenschaft und dem Vaterland. Danach bewegte sich der Zug unter Vorantritt der Musik nach der unterhalb des Denkmals liegenden Baufläche des Burschenschaftshauses.

**Halle, 29. Mai.** In der Zeit vom 10. bis 23. Juni wird von 26 Offizieren des 4. Armeekorps im Regierungsbezirk Merseburg eine Korpsgeneralstabsoffiziersreise gemacht werden. Ortsschaf-

ten aus den Kreisen: Mansfelder See- und Gebirgskreis, Saengerhaußen, Querfurt, Gartberg, Weissenfels, Merseburg und Naumburg werden auf dieser Reise berührt. Die Einquartierung wird jedesmal aus 26 Offizieren, 4 Unteroffizieren, 55 Mann und 45 Pferden bestehen.

**Halle, 3. Juni.** Halle im Zeichen des Blumenkoros. Sonntag, den 14. dieses Monats, nachmittags 2 Uhr, findet auf der Saale wieder, wie in den beiden letzten Jahren, ein Blumenkoros statt. Derselbe wird diesmal auch noch mit einem großen Schwimmfest verbunden sein. Punkt 2 Uhr findet das erste Wettschwimmen für Junioren über 2000 Meter statt. Diefem schließt sich fast unmittelbar das Wettschwimmen für Senioren über dieselbe Strecke an. Den Siegern winken prächtige Ehrenpreise. Hierauf folgt ein großes Fabrikschwimmen über ebenfalls 2000 Meter. Eine große Anzahl Meldungen liegen vor. Diese Veranstaltungen werden sicherlich eine große Anzahl Zuschauer herbeiziehen. Unmittelbar nach dem Abblasen der Fabrikschwimmer werden sich die zahlreichen, prächtig geschmückten Gondeln und Boote in Bewegung setzen und wieder ein kaum denkbare fortreisendes Bild, ein selten schönes Treiben und Leben auf der Saale bieten. Die Prämierung der Fahrzeuge geschieht diesmal durch Stimmzettelabgabe seitens der Zuschauer. Neberrannt ist Preisrichter. Um aber auch den Fremden die Möglichkeit einer Teilnahme in solch schön geschmückten Gondeln zu geben, werden diesmal von Mitgliedern der Halle'schen Gärtnervereine große, durchaus sichere Fahrzeuge ausgemietet. Ein Platz folgt in diesen Gondeln 2 M. und sind Karten, solange der Vorrat reicht, gegen Vorkauf von dem Betrage sowie Porto von der Geschäftsstelle des Vereines in Halle a. S., Brüderstraße 4, zu haben. Dasselbe sind auch Karten zu 1.50 M. auf reservierten Sitzplätzen auf der Reihnitzstraße und am Cröllwitzer Ufer, der Reihnitzstraße gegenüber, zu haben. Im übrigen ist, wie bekannt, die Beschäftigung der Wett- und Fabrikschwimmer sowie des Blumenkoros auf der über 2000 Meter langen Strecke rechts und links am Saaleufer völlig kostenfrei. Darum auf am 14. Juni zum Blumenkoros völlig kostenfrei.

**Ostfeld, 3. Juni.** Am Montag vormittag verschied im Gespräch mit seinen Angehörigen plötzlich infolge eines Herzschlages einer unserer beliebtesten Mitbürger, Gärtnerbesitzer Gustav Borchert. Nach einer mehr als 30jährigen Tätigkeit im hiesigen Städtchen hat er sich nach allen Seiten hin beliebt gemacht.

**Hohenmölsen, 3. Juni.** Trübe Feiertage sind der Familie Albert im benachbarten Reußen beschieden worden. Am Sonnabend vor Pfingsten wurde der Bergarbeiter Ernst Albert im Schacht der Grube „Hedwig“ bei Wülfisch durch niedergehende Kohlenmassen verdrückt. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Gerade vor 25 Jahren ereignete sich auf der betreffenden Grube ein gleicher Fall. Seit der Zeit ist der Unfall des Arbeiters Albert der erste.

**Delitzsch, 2. Juni.** In dem Kontrakte des hiesigen Stadthauptkassenrentanten Wilhelm Rudloff soll die Schuldverteilung stattfinden, bei der 2776.28 M. Aktiva vorhanden sind, während an bevorrechtigten Forderungen 158.97 M. und an nicht bevorrechtigten Forderungen 179.594.84 M. zu berücksichtigen sind. Die Verrentungen des Rudloff haben danach eine ganz enorme Höhe erreicht.

**Nordhausen, 3. Juni.** Gestern nachmittag hat sich ein einziger Unfallfall an der Rautentreppe gehöriger Affen von der Kette losgemacht und ist auf die Dächer des Jakobikirchplatzes gestürzt. Hier hat er Ziegelsteine gestoßen und auf die Straße geworfen, wodurch Passanten in Gefahr kamen. Der Affe konnte noch nicht wieder eingefangen werden. Höchstwahrscheinlich hat er sich in einen Schornstein verdrückt.

**Gerichtszettel.**

**Halle, 3. Juni.** Vor der Strafkammer wird ausführlich verhandelt gegen den Bankier Friedmann wegen Bewucherung eines Frankleber Landwirts. Der letztere leidet nach ärztlichem Gutachten an angeborener Gefäßschwäche. Der wegen Beihilfe mitangeklagte frühere Angestellte Friedmanns, Thiel, erklärte, wie schon in der früheren Verhandlung, sehr bestimmt, er habe bei den Unterhandlungen mit dem Landwirt Unrechtes weder beabsichtigt noch vermutet, sondern nur die ihm erteilten Befehle ausgeführt. „Im Einzelnen konnte ich mich gar nicht kümmern, da ich ständig unterwegs war. Formulare waren im Geschäft für alles vorhanden. Meine Ausbildung war insofern einseitig, als ich nur in diesem Geschäft, in dem ich gelernt habe, bis dahin beschäftigt gewesen war. Ich habe in den Geschäften und Verträgen, die ich auf der Grundlage von Formularen mit dem Landwirt abgeschlossen habe, nichts Unrechtes gesehen, auch nicht in der Annahme des Honorars.“ Der Landwirt gab bei seiner Vernehmung wiederum die Erklärung ab, er wisse nicht, was es alles unterschrieben habe. Er habe nichts davon verstanden, aber angenommen, daß alles richtig sei. Niemals habe er die Absicht gehabt, sein Gut zu verkaufen.

**Köslin, 3. Juni.** Wie sich im Laufe der Untersuchung gegen den falschen Bürgermeister von Köslin herausstellte, ist Thormann nicht nur als Dr. Alexander aufgetreten, sondern hat sich auch in einer ganzen Reihe weiterer Fälle nach andere Namen beigelegt und unter diesen Ausnamen beschworen. Während ihm aber kein großer Kösliner Bezug wohl nur eine verhältnismäßig geringe Strafe einbringen wird, dürften ihm die nun entdeckten Betrugsfälle recht teuer zu stehen kommen. Thormann war mehrfach wegen Alimentationsverpflichtungen verurteilt worden und machte stets den Einwand, daß das Mädchen noch zu einem anderen Mann Beziehungen gehabt habe. Diesen angeblichen Entlassungszeugen machte er gleich namhaft, wobei er eine fingierte Adresse des Zeugen angab. Die gerichtlichen Vorladungen, die die Betroffenen dann erhielten, verstand er in seinem Besitz zu bringen und erschien dann bei den Terminen stets selbst, einmal als der Kaufmann Schulz, das andere Mal als Dr. Müller usw. Bis jetzt wurden fünf derartige Fälle ermittelt. Stets hat Th. die falschen Personenanangaben und das, was er auslegte, beschworen, jedoch er sich mehrere Meinende schuldig gemacht hat. Die Verurteilung wird wahrscheinlich im Oktober vor dem Schöffengericht in Köslin erfolgen.

**Heidelberg, 3. Juni.** Das hiesige Landgericht erkannte in dem Ehelebensprozeß der Frau Daniela Lode, einer Tochter Cosima Wagners, gegen ihren Gatten, den früheren Heidelberg'schen Universitätsprofessor Henry Lode, wegen Untreue des Gatten auf Lösung der Ehe.

**Florenz, 4. Juni.** Der Prozeß gegen den Dieb der „Mona Lisa“ soll heute seinen Anfang nehmen. Er wird voraussichtlich zwei bis drei Tage dauern. Berlingo glaubt an seine Freisprechung. Alle als Sach-

verständigen zugezogenen Psychiater haben ihn als nicht verantwortlich für seine Tat erklärt.

**Zum Prozeß der Gräfin Tiepolo.**

In dem Prozeß gegen die Gräfin Tiepolo haben zehn Geschworene abgestimmt, davon 5 mit Nichtschuld, 4 mit Schuld, außerdem wurde ein weißer Zettel abgegeben. Die Sache hat also ziemlich ungünstig für die Angeklagte gestanden. Madame Ioselli, Frau Major Schönebeck, Gräfin Nielsynska, Gräfin Tiepolo, Madame Steinheil — alles Romane, die sich vor der dritten Öffentlichkeit abgepielt haben. Die Gräfin Tiepolo hat Glück gehabt, denn, mag der Burfsche Polkmannt ein noch so eifrig Schürzenjäger und aufgelaßener Prahlhans gewesen sein, so bleiben viele Momente charakteristisch: Errens, weshalb sagte die Gräfin ihrem Gatten nichts von den Zudringlichkeiten Polkmannts? Eine feine Dame der Gesellschaft tut das, und Polkmannt würde sich wohl vor Zudringlichkeiten gehütet haben, wenn er seitens seines Hauptmanns Bestrafung zu gewärtigen gehabt hätte. Zweiteins: Wie kommt die Gräfin dazu, mit ihrem Burfschen so korrespondieren, in den zärtlichsten Ausdrücken, und diese Karten an die Schwester Polkmannt zu adressieren? Hätte diese Karten das Auge des Ehemanns der Gräfin betrogen? Ja oder nein? Ausgeschlossen scheint es ja nicht — es scheint so — daß die Gräfin den Burfschen im Affekt erschossen hat, als er zudringlich wurde, ausgehoben ist es aber ebenfowenig, daß sie ihn absichtlich erschossen hat, weil sie nicht wußte, daß, sofern sie schuldig war, ihm gegenüber als Ferrin aufzutreten oder ihm nicht willfährig zu sein. — Die Sache ist nicht genügend geklärt, das Schiller'sche Wort: „Dies Kind, kein Engel ist so rein“, paßt jedenfalls nicht auf die Gräfin Tiepolo.

Der „Frankfurter General-Anzeiger“ schreibt: So hat dieser Standalprozeß, der wie ein Blicklicht in die düstere Atmosphäre der sogenannten höheren Gesellschaft Italiens hineingleuchtet, ein Ende genommen, das niemanden überraschen kann, der nur einigermaßen mit der Rechtssprechung in dem flussigen Lande der Wortbefugung vertraut ist. Die heimliche Drahtzieher haben in der Tat in mühseliger Weise dem Ausgang des Prozesses vorgearbeitet. Das Ganze lief sich wie ein Theatrouc. Anfänglich eine flammende Entrüstung, die das volle Maß der Verachtung über diese moderne Semiramis ausschüttete. Dann ebten die Wogen ab, bis sich zuletzt ein Vertreter der Anklage wegen der Tötung des Burfschen Polkmannt bereit findet, den Geschworenen einen Freispruch in den Mund zu legen. Um die Wirkung voll zu machen, erhält ausgesprochen der sozialistische Deputierte Raimondo, als Vertreter der hocharistokratischen Gräfin, das Schlusswort. Und eine solche Dame sollte in den Augen der biederen Geschworenen schuldig sein! Das konnte man nicht erwarten. Immerhin, das eine Trostwort, die Verhandlung erbrachte: es sind so zahlreiche Verdrachtsmomente unentkräftet geblieben, daß eine gesellschaftliche Rehabilitierung der Gräfin Tiepolo unmöglich erscheint.

**Mailand, 3. Juni.** In einem Nebenzimmer des Gerichtssaales war die von ihrer Dhmacht erwachte, nun wieder freie Gräfin Tiepolo mit ihrem Manne zusammengetroffen, und weinend hatte Hauptmann Doggioni die ihm nun Wiedergegebene in die Arme geschlossen, und weinend hatten beide ihrer tüchtigen Anwalt Raimondo umarmt. Im Gerichtshofe stand der Wagen bereit, aber die feindselige Haltung der Menge machte es bedenklich, die Abfahrt so ohne weiteres zu wagen. Man schickte daher zunächst eine geschlossene Kutsche vorwärts, die mit Gepeife und Gejohle empfangen wurde, das erst verstumte, als man den Wagenöffner öffnete und konstatierte, daß der Wagen leer war. Hauptmann Doggioni und seine Gattin nahmen darauf in einem Automobil Platz und wurden während ihres kurzen Erscheinens von der Menge mit lautem Gejohle, Beschrei, Pfeifen, gemischt mit päpstlichem Sündenklatschen, begrüßt. Die Eheleute Doggioni Tiepolo wollen San Remo für immer meiden. Der Hauptmann hat beim Minister seine Veretzung nach Afrika erbeten, die ihm sofort genehmigt worden ist. Der Kriegsminister hat sich jedoch noch vorbehalten, über den Wunsch des Hauptmanns, seine Gattin mit sich nehmen zu dürfen, zu entscheiden.

**Vermishtes.**

**Spandau, 3. Juni.** Umfängliche Warenhausdiebstähle haben in einem Spandauer Warenhaus zur Verachtung zahlreicher Anwesenden geführt. Die Geschäftsleitung hatte bei der letzten Inventur festgestellt, daß die Firma durch die eigenen Angestellten empfindlich betroffen worden sei. Die Beobachtungen des Personals verliefen zunächst ergebnislos. Darauf stellte der Inhaber einen Beamten eines Berliner Detektivinstituts als Hausdiener ein, und diesem gelang es in verdächtigster Tätigkeit, nicht nur die Diebe und Hehler aufzufinden zu machen, sondern auch zu ermitteln, wo die gestohlenen Waren untergebracht wurden. In Kellern und Bodenräumen fand man förmliche Warenlager von Konfekt, Weiskramen, Wäsche, Spirituosen, Wein und Delikatessen.

**Schwern, 3. Juni.** Auf der Märkisch feierte heute vormittag bei böigem Wetter ein Segelboot mit sieben Insassen. Der Besizer des Bootes, Bootsvorleiter Bauer, sowie die Damen Geschwister Söhne aus Sommerfeld bei Frankfurt a. O. und Fräulein Mathissen aus Grabow bei Dübrowitz in Holftein fanden den Tod in den Wellen. Der Sohn des Besizers lömie jetzt Sommerfrüchler aus Berlin werden gerettet.

**Katowitz, 4. Juni.** Auf der Redenburg in Nuffisch-Dombrowa erstickten gestern beim Einfahren auf dem Brandfeld ein Steiger und vier Oberführer.

**Homburg v. d. S., 4. Juni.** An dem flammenden Tempel, dessen Einweihung vor kurzem erfolgte, wurde eine der wertvollsten Säulen durch eine unbekannt Person mit einem Messer stark beschädigt. Der Schaden ist sehr groß und dürfte, da das wertvolle Baumaterial, ein Geschenk des verstorbenen Königs von Siam, im Original von Siam kam, schwer auszubessern sein.

**Hannau, 3. Juni.** Ein blühendes Eiferlebensdrama trug sich in dem Dorfe Weidensbach ab. Der Schlüssler Z. Der 26jährige Waldarbeiter Klapp und der 16jährige Tagelöhner Adam Schilz bedarben sich gemeinsam um die Hand eines Mädchens. Schilz trat voreinem gegen Klapp, nicht den Klapp mit dem Mädchen auf der Dreistraße im Gespräch und rief den beiden zu: „Es ist Zeit, daß ihr euch noch haßt geht.“ Hierüber wurde Klapp so erobert, daß er seinem Nebenbuhler ein dolchartiges Messer mit solcher Wucht in den Unterleib stieß, daß dieser tot zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet und hat die Tat bereits eingestanden.

**Darmstadt, 3. Juni.** Der hiesige Hofgericht, gegen die ermittelten Brandstiftung Angeklagten in Begleitung zweier Gendarmen im Automobil in das Untersuchungsgefängnis in Darmstadt eingeliefert worden. Auf Anweisung des Untersuchungsrichters wurde heute vormittag die ganze Wölbeneinrichtung im Wölbstetimmer der Brandstiftungsbüro, in welchem sich letzener der Wölb und die Brandstiftung ereignete, in einem Nebelwagen unter Gendarmenbegleitung hierher in den Ju-

stizpolast überführt und in einem Raume zur Aufstellung gebracht. In den demnächst stattfindenden Schurgenröberüberhandlungen soll den Geschworenen an Hand der Wölbstücke usw. ein möglichst genaues Bild über den ungeliebten Vorgang, wie er sich zwischen dem Räuber und seinem Opfer abgepielt haben dürfte, vor Augen geführt werden.

**Am Kampfe mit Wilderern erscholen.** Im Walde von Kirchhofen im Kreise Reddinghausen in Westfalen wurde der herzoglich Alrenberg'sche Förster Zöfflinger auf einem Dienstgange von Wilderern nach heftigem Kampfe erscholen. Von den Tätern hat man bis jetzt noch keine Spur. Der Erscholene war 54 Jahre alt und hinterließ eine Witwe mit neun Kindern.

**Notales.**

**Merseburg, 4. Juni.**

**\* Verlobung.** Aus Fulda, 3. cr., wird berichtet: Während der Pfingstfeiertage hat sich hier die Prinzessin Ida zu Hrenburg und Bidingen, Tochter des Fürsten Friedrich Wilhelm zu Hrenburg-Bidingen-Wädtersbach, mit dem Freiherrn Thilo von Trotha (Schtöpa) verlobt.

**\* Heimaifest.** Wie in einigen anderen Städten, so soll auch künftig in Merseburg ein Heimaifest gefeiert werden. Trotzdem das diesjährige Kinderfest sozulagen vor der Tür steht, hofft man doch, beide Feste miteinander verbinden zu können, ein Gedanke, der sich wahrlich auch in Zukunft in die Wirklichkeit umsetzen läßt. Es hatte sich gestern abend gegen 9 Uhr eine größere Anzahl von Herren im Rüflesse Saale versammelt, die den Festauschluß bilden. Herr Stadtrat Thiele begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß die Sache an den Verehrerverein gekommen sei, und daß dessen Vorstand ihr wohlwollend gegenüber stehe. Der Vorstand habe die Feier eines Heimaifestes im Prinzip beschloffen. Vorgelesen wurde die Teilnahme am Frühsommer am Sonntag vor dem Kinderfesttage, abends ein Kommerz. Widerspruch gegen diese Vorschläge erhob sich nur insofern, als einer der Anwesenden seiner Ansicht dahin Ausdruck gab, daß es für dieses Jahr bereits zu spät sei. Die Mehrheit der Anwesenden teilte aber diese Ansicht nicht. Sodann wurde noch vorgelesen, den Kommerz statt auf den Sonntag lieber auf den Sonnabend abend zu verlegen, insofern blieb auch dieser Vorschlag in der Widerwehr. Die Festrede wird Herr Dr. Rademacher halten, geplant sind noch besondere Veranstaltungen. — Der Gedanke der Feier eines Heimaifestes in einfachen, aber würdigen Formen hat in der Bürgererschaft viel Anklang gefunden.

**\* Zum Prozeß Friedmann.** Vor der Strafkammer in Halle wird zurzeit gegen den Bankier Friedmann in Halle wegen Bewucherung eines Landwirts in Frankleben verhandelt; der Prozeß spielt an einer Stelle auch nach Merseburg hinüber. Das Zeitungsreferat besagt darüber u. a.: Auch ein Merseburger Notar stellte mit der Zeit seine Tätigkeit für den Landwirt ein, nachdem er allerlei über ihn gehört hatte, namentlich, daß er schwach gegen weibliche Einflüsse sei. Er schickte ihm daher schmeichelt, fort, als er eines Tages mit einer Frau erschien und einen Vertrag mit dieser beabugte haben wollte.

**Keine Rückerstattung der Reichsverwachssteuer.** Dem Bundesrat ist eine größere Anzahl von Gesuchen zugegangen, in denen die Rückerstattung eines Teiles der Reichsverwachssteuer beantragt wird. In den Anträgen wird Bezug genommen auf die Bestimmung in dem neuen Reichsfinanzgesetz, wonach für alle laut Juni 1913 eintretenden Fälle der Steuerpflicht die Erhebung des Anteils des Reiches in Fortfall kommt. Begründet wurden die Gesuche um Rückerstattung dieses Reichsanteils damit, daß die Antragsteller geltend machen, sie hätten mit ihren Abflüssen bis über diesen Termin hinaus gemartet, wenn sie vorausgesehen hätten, daß eine derartige gesetzliche Bestimmung in Kraft treten würde. Die Gesuche sind abschlägig beschieden worden, da die angegebenen Gründe angeht der vorgenommenen gesetzlichen Regelung als nicht stichhaltig angesehen werden konnten und eine Befreiung von der Steuer nicht rechtfertigen.

**Platzkonzert am Freitag, den 5. Juni, abends 6 Uhr, an der Neumarktskirche. Programm: 1. Brautmarisch von Gölbe, 2. Ouverture zur Operette „Andra“ von Hübner, 3. Große Fantasie aus der Oper „Carmen“ von Bizet, 4. Arien, arrangierte Ständchen von Linte, 5. Espana, Walzer von Waldteufel, 6. Margarethenmarch von Wagner.**

**Bismard-Denkmal.**

(Eingefandt.)

Es ist in letzter Zeit vom Bismard-Denkmal ziemlich still gemessen, was wohl darin mit begründet ist, daß der Vorsitzende des engeren Ausschusses, Herr Bürgermeister Dr. Saade, noch von Merseburg abwesend ist. Es ist anzunehmen, daß mit seiner Rückkehr die Sache ein lebhafteres Ansehen annimmt, denn allzuviel Zeit haben wir bis zum April nächsten Jahres nicht mehr.

Wer einen Spaziergang von Steiners Berg zur Eisenquelle macht und dann weiter wandert durch die Plantagen nach Schtöpa, wird zugeben müssen, daß man eine solche Promenade selten findet auch außerhalb Merseburgs. Es ist nicht nur das anmutige landschaftliche Bild, das uns hier entgegentritt — das hat man anderwärts auch — sondern die Ruhe und der Friede in der ganzen Umgebung, die den Spazierweg so genuehig gestalten und seinen Zauber empfinden lassen.

Wäre es denn nicht möglich, in den Besitz des Tiergartens zu kommen und ihn in seinem östlichen Teile zu einer schönen Promenadenanlage zu gestalten? Dann würde man von Merseburger bis zum Schtöpauer Schloß auf einer nur auf ganz kurze Strecke unterbrochenen Promenade wandeln, die sozulagen das durch die Anlagen auf Steiners Berg geschaffene Landschaftsbild in der glücklichsten Weise ergänzte.

Die neuen Anlagen der Gärten ja nicht etwas für den Augenblick geschaffen, Vorübergehendes, sondern etwas für alle Zeiten, die der ganzen näheren Umgebung Merseburgs ein anderes, ungemein vortheilhaftes Aussehen verleihen würden. Man könnte sie ja Bismard-Anlagen oder Bismard-Platz nennen, dann wäre das erreicht, was die Spender von Gaben wollen: Das Andenken an den Großen lebendig zu erhalten für alle Zeiten.

Da anzunehmen ist, daß über kurz oder lang in der Öffentlichkeit wieder Meinungsäußerungen laut werden über die Art, wie wir in Merseburg Bismard ehren wollen, so sei schon jetzt auf diese Anlagen im Tiergarten hingewiesen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die Herren Gemeindevorsteher erlaube ich, mir umgehend den Bedarf an Formularen zur Anmeldung eines Anpruchs auf Anwartschaftsschädigung anzuzeigen, dabei jedoch diejenigen Anträge, welche bereits hier eingegangen sind, unberücksichtigt zu lassen, da für letztere die notwendigen Anmeldeformulare schon zur Verfügung stehen.

Bei der Feststellung des Bedarfs ist nur die Anzahl der für die allernächste Zeit zu erwartenden Anträge anzunehmen, wobei jedoch zu beachten ist, daß die Formulare in doppelter Ausfertigung an mich einzureichen sind.

Merseburg, den 29. Mai 1914.

Der Königliche Landrat.

Freiherr von Wilimowski.

Bekanntmachung

Die Lieferung des Bedarfs an Pressbleien, Wiketts, Gastots und feinstem Scheitels für die königliche Regierung soll für das laufende Jahr freihändig vergeben werden. Die Lieferung hat in bester, trockener und leichtkräftiger Ware frei Gefäß zu erfolgen. Angebote sind bis zum 13. d. Mts. in unserm Zentralbureau - Zimmer Nr. 226 - abzugeben.

Merseburg, den 2. Juni 1914.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung

Die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, welche für das Steuerjahr 1914 nach einem Einkommen bis zu 900 M. veranlagt sind, liegt vom 8. Juni d. J. ab 14 Tage lang im Steuerbüreau, Rathaus, 2 Treppen, zur Einsicht der betreffenden Steuerpflichtigen aus.

Wir machen mit dem Bemerkten darauf aufmerksam, daß gegen diese Veranlagung den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen nach Ablauf der obigen Auslegungsfrist die Berufung zuzuführen. Letztere ist beim Vorstehenden der Veranlagungskommission hier, Domstraße 4 einzureichen. Die Frist zur Anbringung der Berufungen läuft mit dem 19. Juli d. J. ab.

Später angebrachte Berufungen werden zurückgewiesen.

Merseburg, den 4. Juni 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Auf Antrag des Feldkomitees fordern wir hierdurch alle Grundstückseigentümer dringend auf, die Listen und sogenannten amerikanischen Bucheckelblumen auf ihren in dieser Stadtflur belegenen Grundstücken umgehend zu befestigen.

Merseburg, den 2. Juni 1914.

Der Magistrat.

Stadtvorordneten-Versammlung Montag, den 8. Juni 1914 keine Sitzung.

Merseburg, den 4. Juni 1914.

Der Stadtvorordneten-Vorsteher.

Bothe.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehstall in Friedwiesfeld. Schmetze- und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 3. Juni 1914. Anfrisch der Schmetze: 30 Stück, Ferkel: 220 Stück, Verlauf des Marktes: Schlepplandes Geschäft; Preise unverändert. Es wurde geschätzt ein Engrosandel für: 2 Käufer Schweine, 7-8 Mon. alt: Stück - M, 5-6 Mon. alt, Stück 41-40 M, Ferkel: 3-4 Mon. alt: Stück 23-20 M; Ferkel: 9-13 Wochen alt, Stück 18-22 M, 6-8 Wochen alt: Stück 12-17 M.

Die Direktion des Magerviehstalles.

Private Anzeigen

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 8. Juni 1914, abends 8 1/2 Uhr

Korps - Übung

am neuen Gerätehaus, Der Kommandant.

F. A. Hoppen,

Patentanwalt

Halle a. S., Leipzigerstr. 9. Telefon 4938.

Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Heimattfest in Merseburg

Auf eine ergangene Anregung hin hat eine Versammlung Merseburger Bürger beschlossen, alle „Alten Merseburger“ in der Fremde, soweit ihre Adressen ermittelt werden können, zu einem

Heimattfest

in Verbindung mit dem historischen Kinderfest am

Sonntag den 28. Juni d. J.

nach der Vater- und Heimatstadt einzuladen.

Wir bitten daher die Bürgerhaft der Stadt, uns bei der Bewirtung und festlichen Ausgestaltung des Festes zu unterstützen und so allen „Alten Merseburgern“ einige bessere und angenehme Stunden in der Heimatstadt zu bereiten. Weiter fordern wir alle Bürger hierdurch auf, uns

die Adressen

von auswärts wohnenden Angehörigen, Verwandten, Freunden und Bekannten zu übermitteln, damit möglichst vielen Merseburgern die Einladung übersandt werden kann. Damit dies rechtzeitig geschehen kann, bitten wir, die Angaben bis spätestens zum

Mittwoch den 10. Juni er.

machen zu wollen.

Zur Entgegennahme von Adressen haben sich bereit erklärt:

Herr Direktor Dr. Ziegen (Königliches Domgymnasium);

Herr Rektor Schmitz (Mittelschulen);

Herr Rektor Hütel (Volkschule II);

Herr Rektor Nöth (Volkschule I);

Mitteldeutsche Privatbank, Markt;

Geschäftsstelle des „Kreisblatts“, Fälderstraße;

Geschäftsstelle des „Correspondenten“, Delgrube;

Geschäftsstelle des Verkehrs-Vereins, Große Mitterstraße 27 (Stadttrat Thiele);

Herr Kaufmann Traxdorf, Neumarkt;

Herr Kaufmann Trommer, U.-Altenburg;

Herr Kaufmann Artus, Lauchstedter Str.

Merseburg, den 4. Juni 1914.

Der Ausschuss für das Heimattfest in Merseburg.

Artus, Soziat.-Hauptkassen-Kassant a. D. Artus, jun., Kaufmann. Barth, Stadtrat. Berger, Kommerzienrat u. Stadtrat. Berner, Profurist. Behr, Gen.-Komm.-Kanzl.-Beamter. Böttner, Baumtischler.

Christ, C. Kaufmann. Dobrowitz, Kaufmann u. Stadtverordneter. Frauenheim, Schlossermeister u. Stadtverordneter. Gerhardt, Sparkassen-Beamter. Graul, G. jun., Mauervermeister. Günther, Mauervermeister u. Stadtverordneter. Hartung, Verkehrs-Vereins-Direktor.

Schöber, Mühlenbesitzer. Heine, Buchdruckereibesitzer. Henne, Bankkassierer. Hirschfeld, F. Branddirektor.

Hüttel, Rektor. Judoff, Bildhauer. Kirchner, Stadtschreiber. Klare, Bankdirektor. Kolbe, Metallbrecher.

Kops, Aug., Zimmerer. Kupper, Drogist. Kersch, Rentier. Lorenz, Feuerlösch-Sekretär. Wenzel, Barbierherr.

Müller, B. Reg.-Sekretär. Richter, Rentier. Otto, M., Tischlermeister. Pröhler, Buchdruckerei-Faktor. Dr. Rademacher, Rechtsanw. u. Stadtverordneter. Reuschert, Lehrer an der Mittelschule. Röhrer, F., Redakteur.

Nöth, Rektor. Hügow, Rentier u. Stadtverordneter. Schmitz, Rektor. Selle, H., Stellmachereinst. Dr. Taube, Oberlehrer. Reichmann, M., Rentier. Thiele, Stadtrat.

Traxdorf, Kaufmann. Trommer, sen., Kaufmann. Wittenbecher, Handelsgärtner u. Stadtverordneter.

Witzel, Ed., Barbierherr. Wolff, C., Kaufmann.

Zorn, G., Mauerverpolier.

Friedmann & Co., Bankhaus. Halle a./S. Poststrasse 2.

Alleiniger Inhaber: Alfred Katz.

Verkauf von 4% mündelsicheren Wertpapieren.

Vermietung von Fächern (Safes) in unserer Stahlkammer.

Musik-Aufführung des Merseburger Bach-Vereins

unter Mitwirkung des Domchors des Königl. Domgymnasiums am Sonntag nach Pfingsten, den 7. Juni 1914.

Anfang 5 Uhr.

Mitwirkende: Fräulein Marie Schlesinger-Leipzig (Konzert- und Oratorien-Sopran), Frau Ingeborg Riekemann-Leipzig (Konzert- und Oratorien-Alt), Herr Pastor Dr. Sannemann (Violine), Herr Pastor Berger (Violine), zwei Herren vom Hallischen Stadt-Theater-Orchester (Flöte u. Oboe d'amore), Herr Domorganist Schumann (Orgel), Gemischter Chor: Bach-Verein u. Gymn.-Domchor. Leitung und Orgelbegleitung: Domchordirigent H. Berger.

Vorträge: Gemischte Chöre von Joh. Seb. Bach u. von Mendelssohn-Bartholdy (8stim., Fs. 100 u. 43); Arien für Sopr. u. Alt mit konzert. Instr. von Joh. Seb. Bach; Dorische Toccata für Orgel u. Mittelsatz a. d. Violinkonzert in D-moll für 2 Violinen von Joh. Seb. Bach.

Eintrittspreis: Hochaltar: 1.50 Mk.; Reihen vor den Altarstufen 1 Mk.; Schiff: 0.50 Mk.; für Schüler: 0.30 Mk.

Verkauf: Buchhandlung von Fr. Stollberg u. im Domkisterhause von Donnerstag an. Sonntag nachm. im Domkisterhause.

Den hörenden Mitgl. werden die Progr., welche als Eintrittskarten gelten, durch den Vereinsboten zugestellt.

Hauptprobe: Freitag, den 12. Juni, 1/27 Uhr im Dom.

Advertisement for Karl Länzer, Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen. Includes address: Merseburg, Adolf Schäfers Nachf., Entenplan 7. Special business for (185) 185. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Modistinnen etc. Lohnender Nebenverdienst.

Allererste Corsetfabrik Deutschlands vergibt Annahmestellen für Corset-Reparaturen, Wäsche, Kleidungen und Neubestellungen von Corsets gegen hohe Provision. Unterstützung durch Kataloge und Ankerate auf Kosten der Fabrik. Bewerbungen seitens geeigneter Damen mit genauer Darlegung der Verhältnisse erbeten unter „625“ an die Expedition dies. Zeitung.

Advertisement for horse sale: Von Sonnabend, den 6. d. M., empfehle ich eine große Auswahl belgischer, holländischer, Oldenburger und hannoverscher Pferde. Chr. Körber, Halle a. d. S., Dorotheenstraße 7. Fernruf 1195.

Advertisement for H. Schnee Nachf., Erdklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotwaren. Adresse: Halle a. S., Gr. Steinstr. 54.

Advertisement for a furnished apartment: Zuziehendes Ehepaar m. 2 Kindern im Alter von 7 u. 3 Jahren sucht ftdl. Dreizimmer-Wohnung zum 1. Juli. Offerten u. K. 20 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes erbeten.